

Kriegspatenschaft.

Am 29. Mai 1915 fand in Wien im großen Bildersaal des königlich ungarischen Wardepalats nächst dem Ballstheater die Versammlung des gründenden Komitees der Kriegspatenschaft statt. Nun gibt dieselbe nach Ablauf von drei Jahren eine Festschrift heraus, aus welcher entnommen werden kann, was diese Vereinigung zum Segen „der Erhaltung von Kindern der für uns kämpfenden Krieger“ geleistet hat. Es ist, um es mit einem Worte zu bezeichnen: bewundernswert.

Durch Aufbringung der Mittel aus freiwilligen Spenden (eine Patenschaft im Monat 12 K., große 24 K.) und Veranstaltungen aller Art, haben die nun eine Vielzahl bildenden Komitees die Möglichkeit geboten, bisher 25.000 Säuglinge heraufzubringen, ihre Mütter mit Geldgaben, Wäsche und anderen Bedarfs zu unterstützen, sie zu beraten und zu fördern, sowie der Entfaltung ungeliebter Ärzte und edler Frauen zuzuführen.

Ihre Majestät die Kaiserin Mg. ist seit der Gründung der „Kriegspatenschaft“ das allerhöchste Protektorat über sie aus und hat die vorliegende Festschrift mit einem Bildnisse aus dem Atelier des Hofphotographen C. Hermann Rosel, sowie mit einem Wahlspruch geziert, der fallweise dem Bildnisse beigegeben, also lautet:

Es gibt wohl kaum ein edleres, nottaesälligeres

Wort, als die Not des Kindes zu lindern, an Stelle einer Krone auf ein Kindesantlitz ein frohes Lächeln zu zaubern.

Dem erhabenen Beispiele Ihrer Majestät sind der Präsident Dr. Baernreiter mit einem kurzen Geleitworte, Baronin Hedda v. Etyda, eine der allerthätigsten Damen der Leitung der „Kriegspatenschaft“ mit einer Kaiserin Hita-Hymne, Peter Rosegger mit dem Gedichte: „Ein Lied, ein Schwert und ein Gott“ gefolgt. Sie haben den Aufsatz gegeben zu jenen sechs Artikeln, welche den sachlichen Bericht der Festschrift ausmachen. Sie behandeln: „Die Säuglingsfürsorge der Kriegspatenschaft“ und die Themen: „Drei Jahre Kriegspatenschaft“, „Die Mutterliebe ist der beste Kinderschutz“, und: „Wie erhalte ich mein Kind sittlich rein?“ (Seite 6—23), „Einige Worte über die bisherigen Leistungen der Kriegspatenschaft“ (Seite 54—55) und nochmals: „Die Kriegspatenschaft“ (Seite 61). Dann ist auf Seite 24 das Fallmiete einer für die Kriegspatenschaft am 12. September 1917 zu St. Andrä-Wöden geschaffenen Komposition, betitelt: „Prinzesschen tanzt“ von Edmund Ehler eingeschaltet und ihr reihen sich noch Beiträge aus der Feder von Hermann Vahr, Hans Müller, Dr. Wilhelm Kienzl, Anna Huber-Cador, Antonie Baronin Rüllig, Max Roden, Alfons Pehold, Rudolf Holzer, Gustav Hinterhuber und anderen an. Die letzten Seiten 69 bis 71 bringen eine Namensliste von Gönnern und Freunden der Kriegspatenschaft, besonders jener, welche die Herausgabe dieser Festschrift wohlwollend gefördert haben.

Sie soll, nach einem an die Mitglieder geleiteten Schreiben in Freundeskreisen empfohlen werden.

So wagt es denn der Referent, sich an die freundlichen Leser der „Ostdeutschen Rundschau“ mit der Bitte zu wenden, es möge ihnen gefallen, bei der „Kriegspatenschaft“, Wien, 1., Dorotheergasse 8, mittels Postkarte die Festschrift anzusprechen. Sie folgt alsbald mit eingelegetem Postparaffie-Erlagschein, mit welchem dem edlen Werke eine Spende zugewendet werden mag. Der Spender wird durch den Anblick des „Fünf Monate alten Kriegspatentindes“ in dem Wilde vor Ehlers Komposition nebst einer Reihe anderer zum Texte gehöriger, fein ausgeführter Abbildungen, auch für die gedökte, wie für die kleinste, dankbar quittierte Gabe reich entschädigt.

J.M. v. Kieger.